

## „Motortown“ von Simon Stephens

Töten und die ständige Angst davor, selbst getötet zu werden, Selbstmordattentate und die Unmöglichkeit zwischen Freund und Feind zu unterscheiden. Hoffnungslosigkeit, Hass und Verzweiflung.

Dies alles gehört zum Alltag im Irak des Jahres 2003. Mittendrin steckt der junge Soldat Danny. Er sieht Dinge, die er nicht begreift. Und er tut Dinge, die er nicht tun darf. Verstehen kann er beides nicht, doch das Urteil über sein Handeln werden andere fällen. „Motortown“ zeigt nicht nur, was der Krieg aus einem Menschen machen kann, das Stück zeigt auch, was eine vom Krieg verschonte Gesellschaft aus einem vom Krieg gezeichneten Menschen macht. Ob Danny nun Täter oder Opfer des Krieges ist bleibt offen. Daran dass er das Opfer einer Gesellschaft geworden ist, die ihn in diesen Krieg geschickt hat, bleibt kein Zweifel.

Regisseur Thomas Krauß, Schauspielereiche am Pfalztheater Kaiserslautern, hat „Motortown“ als schnelle, fast atemlose Szenenfolge inszeniert, die in rasanten Schnitten einen Tag im Leben von Danny (Falk Seifert) skizziert. Im abstrakten Bühnenbild von Jörg Brombacher, das die Orte des Geschehens in die Silhouette eines Kampfpanzers projiziert, verschwimmen die Grenzen zwischen der beschaulichen Kleinstadt, in die Danny zurückkehrt und dem Kriegsgebiet im Irak. Heimgekehrt aus dem Krieg besucht der junge Soldat die Orte und Personen seines früheren Lebens: seine ehemalige Freundin, den zurückgebliebenen Bruder, einen alten Freund. Getrieben von der Unfähigkeit, das Erlebte zu verstehen entfremdet sich Danny immer mehr von einer Gesellschaft, die ihn nicht verstehen kann. Und er begibt sich auf einen Weg, an dessen Ende es für ihn nur einen Ausweg gibt.

Fragen nach Schuld und Unschuld, nach Täter oder Opfer will „Motortown“ nicht beantworten. Dem Autor Simon Stephens ging es in seinem 2006 in London uraufgeführten Stück nicht um die Klärung juristischer Fragen. Es gibt kein Richtig oder Falsch, es gibt nur das Erlebte und das Nicht-Erlebte. Folgerichtig werden die moralischen Kriterien in der rasanten Szenenfolge des Stückes immer wieder in Frage gestellt. Eine verbindliche richtige Antwort auf die Fragen gibt es nicht und doch wird am Ende jeder Zuschauer für sich eine Antwort gefunden haben.

Theaterkompass